

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgealtene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngeltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 117.

Donnerstag, den 6. Oktober 1910.

14. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan des Jagdpachtgeldes für 1910 liegt 2 Wochen lang auf dem Rathause (Verwaltungsbüro) dahier zur Einsicht der Jagdgemeinschaften mit dem Bemerkten offen, daß Einsprache gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit desselben während dieser Zeit erhoben werden kann.

Flörsheim, den 5. Oktober 1910.

Der Jagdvorsteher: Paul.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 7. Oktober 1910, nachm. 3 Uhr werde ich zu Flörsheim vor dem Bürgermeisterrat zungsweise öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Nähmaschine, 2 Perlitow u. 2 Bilder.

Hochheim a. M., den 5. Oktober 1910.

Seckes, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Betrifft: Die Bekämpfung schädlicher Insekten an den Obstbäumen mittels Klebringen.

Das verheerende Auftreten des Froschspanners in den Obstanlagen des Kreises macht die Durchführung einheitlicher und gemeinschaftlicher Bekämpfungsmassregeln dringend notwendig.

Als sicherstes und einfachstes Mittel zur Abwehr und Vernichtung des Froschspanners hat sich erfahrungsgemäß die Anbringung von „Klebringen“ (Leimringen) an den Obstbäumen besonders bewährt.

Die Bekämpfungsmassregel läßt indessen nur dann einen durchschlagenden Erfolg erhoffen, wenn sie allgemein und gleichzeitig zur Durchführung gelangt.

Ich ersuche daher die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren-Bürgermeister der Landgemeinden, allen Obstbaumbesitzern die Anlegung von Klebringen an den Obstbäumen aufzugeben, mit dem Hinweis, daß die Arbeit bis zum 20. Oktober d. Js. ausgeführt sein muß.

Die Ortspolizeibehörden derjenigen Gemeinden, in denen die Anlegung der Klebringe nicht von Gemeinbewegen geschieht und auch sonst nicht sicher zu erwarten ist, haben den einzelnen Obstbaumbesitzern durch besondere Verfügung die Anlegung von Klebringen mit der Androhung rechtlich aufzugeben, daß, wenn diese Arbeit nicht bis zum 10. Oktober ds. Js. begonnen und spätestens bis zum 20. Oktober ds. Js. beendet ist, deren Ausführung durch einen Dritten auf Kosten der Säumigen veranlaßt und der entstehende Kostenbetrag mit 10 Pfg. für einen Baum berechnet und eingezogen werden würde.

Die Klebringe müssen aus einem mindestens 15 cm breiten Streifen guten Del- oder Pergamentpapiers hergestellt sein, mit 2 Bändern (Draht oder Kordel) gut um den vorher abgetriebenen Stamm gebunden und in einer Breite von mindestens 8–10 cm und in einer Dicke von 3–4 mm mit haltbarem Raupenleim, der eine mindestens 4–6wöchige Klebfähigkeit besitzt bestrichen werden.

Die zum Fangen von Apfelfläntenschern, Obstmaden und anderen Schädlingen etwa angelegten sogenannten „Insektenfanggürtel“ machen den Klebring dann entbehrlich, wenn sie in ihrer ganzen Breite mit gutem Raupenleim zur oben genannten Zeit bestrichen werden.

Baupapier, Zeitungen und Tapetenstücke, Wagenschmiere und ähnliche Materialien dürfen zu Klebringen nicht verwendet werden.

An jungen Bäumen mit einem Stammumfang bis zu etwa 20 cm und den Zwergen- und Spalierobstbäumen — letztere, soweit sie in Hausgärten stehen — kann von der Anbringung von Klebringen abgesehen werden. In gemischten Beständen alter und junger Bäume ist es jedoch dringend zu empfehlen, auch die jungen Bäume mit Klebringen zu versehen.

An Balanobäumen sind Klebringe überhaupt entbehrlich.

Die Ausführung der Anordnung ist von der Ortspolizeibehörde streng zu überwachen, wie ich auch meinerseits eine genaue Kontrolle durch den Kreisobstbaulehrer ausüben lassen werde.

Zur Beschaffung von bestem Raupenleim und Papier empfehle ich gemeinsamen Bezug.

Nach den von der königlichen Lehranstalt in Gießen und von dem Kreisobstbaulehrer angestellten Versuchen hat sich der Raupenleim der Chem. Fabrik Flörsheim (Dr. S. Noerdlinger und von Otto Hinsberg, Fabrik für Pflanzenschutzmittel, Radenheim a. Rh.) am besten bewährt.

Ueber die Ausführung der Arbeit ist mir spätestens bis zum 25. Oktober d. Js. zu berichten.

Wiesbaden, den 15. September 1910.

Der königliche Landrat.

v. Heimbürg.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Gemeindevorstand beschloffen hat, die Anbringung der Klebringe an sämtlichen Obstbäumen in der hiesigen Gemarkung durch die Feldhüter und Gemeindevorstand anbringen zu lassen und die entstehenden Selbstkosten von den Obstbaumbesitzern wieder einzuziehen. Es ist jedoch den Baumbesitzern freigestellt, bis zum 10. d. Mts. die Arbeiten selbst auszuführen. Papier-Gürtel und Raupenleim können aus der Chem. Fabrik Flörsheim, Dr. S. Noerdlinger bezogen werden.

Flörsheim, den 3. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Paul.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim für die Monate August und September 1910.

Geburten:

Am 1. Aug. dem Maurermeister Franz Dienst, Untermainstr. 15 ein Sohn Otto

am 2. dem Tagelöhner Joh. Bogel III., Kirchgasse 4 ein Sohn Adam
am 10. dem Pflanzenpathologen Dr. phil. Emil Alex. Hugo Molz, Koberstraße 2, ein S. Otto Herm. Maria
am 12. dem Fabrikarb. Martin Messer III., Grabenstr. 23, eine Tochter Katharina
am 13. dem Hilfsweihensteller Lorenz Raus, Hochheimerstr. 8, eine T. Katharina
am 17. dem Tagelöhner Oswald Frik, Untermainstr. 21, eine T. Helena
am 17. dem Schneidermeister Joseph Trops, Eddersheimerstr. 23, ein S. Anton Walter
am 22. dem Gemeinde-Sekretär Johannes Joseph Schmitz, Untertaunusstr. 14, ein S. Konrad Hubert
am 24. dem Fabrikarbeiter Anton Schrode, Poststr. 9, eine T. Anna Maria
am 26. dem Landwirt Phil. Jos. Bengel, Hauptstr. 67, ein S. Kaspar
am 29. dem Hilfsweihensteller Wilhelm Ruppert, Feldbergstr. 5, ein S. Wilhelm
am 30. dem Fabrikarb. Lorenz Flörsheimer, Borngasse 10, ein S. Robert
am 30. dem Fabrikarb. Wilhelm Karst, Synagogengasse 1, eine T. Elisabeth
am 31. dem Kutscher Felix Mezger, Hochheimerstr. 21, ein S. Hermann Heinrich
Am 4. Sept. dem Geflügelhändler Phil. Hart, Bahnhofstr. 19, eine T. Elisabeth
am 9. dem Hilfsarbeiter Martin Klepper, Koffertstr. 9, eine T. Eva Katharina
am 12. dem Schlosser Heinrich Johann Ruppert, Koberstr. 8, eine T. Katharina Christina
am 15. dem Geflügelhändler Adam Heinrich Hart, Weilbacherstr. 2, eine T. Elisabetha
am 16. dem Holzhändler Adam Hahn III., Untermainstr. 46, eine T. Louise
am 18. dem Küfer Franz Heß, Bahnhofstr. 19, ein S. Lorenz
am 20. dem Fabrikarbeit. Joh. Hardt, Untermainstr. 21, eine T. Christina
am 20. dem Uferwärter Jakob Hahn III., Untermainstr. 50, eine T. Franziska
am 21. dem Mechaniker Wilhelm Dienst IV., Bleichstr. 7, ein Sohn Waldemar
am 25. dem Schreiner Eduard Stauch, Albanusstr. 5, ein Sohn Wilhelm.

Sterbefälle:

Am 10. Aug. der Mechaniker Joseph Leicher II., Schmiedgasse 3, 75 Jahre alt
am 14. Maria Margareta Adam, Hauptstr. 7, 38 Jahre alt
am 15. Anna Maria Jercher, Hauptstr. 35, 8 Mon. alt
am 16. Elisabetha Weilbacher geb. Baum, Widererstr. 16, 71 Jahre alt.
Am 3. Sept. Anna Maria Zimmermann geb. Richter, Eisenbahnstr. 30, 50 Jahre alt
am 4. Johann Adam Schmitt, Küfer, Eisenbahnstr. 71, 62 Jahre alt
am 5. Maria Eva Paul geb. Traiser, Obermainstr. 9, 54 Jahre alt
am 7. Hermann Joseph Schellheimer, S. des Tagelöh. Valent. Schellheimer, Hauptstr. 25, 13 Mon. alt
am 19. Joseph Duchmann, S. des Tagelöh. Pet. Duchmann, Bleichstr. 17, 5 Mon. alt
am 19. Bäckermeister Valentin Körtel III., Widererstr. 4, 40 Jahre alt
am 20. Peter Kraus I., Fabrikarb., Untertaunusstr. 7, 38 1/2 Jahre alt
am 20. Lorenz Andreas Hartmann, Sohn des Landwirts Franz Hartmann II., 1 Jahr alt.

(Schluß in nächster Nummer.)

Lotales.

Flörsheim, den 6. Oktober 1910.

— Glodenweihe zu Hagloch. Für die neuerbaute schöne Kirche zu Hagloch sind von Wohlthätern auch drei neue Gloden gestiftet und, wie seinerzeit auch die hiesigen 5 neuen Gloden, in der Glodengießerei von Hamm zu Frankenthal gegossen worden. Sie tönen: g a h, bilden also ein melodisches Geläute. Sie wiegen über 10, 7 und 5 Centner. Stifter der größten ist Herr Domkapitular Weber, ehemals langjähriger Domkapellmeister zu Mainz, der schon mancher armen Kirche eine Glode geschenkt hat; Stifter der zweiten ist Ungenannt; Stifter der dritten Herr Domkapitular und Professor Dr. Becker, Seminarregens zu Mainz. Die feierliche Weihe der Gloden findet Sonntag, den 9. Oktober, nachm. 4 Uhr, durch den hiesigen Pfarrer, Herrn Geistl. Rat Spring, statt. Dem Vernehmen nach wird der hiesige Marienverein durch einige schöne, kirchliche Lieder die Feier veredeln helfen.

s. Lustbarkeitssteuer für geschlossene Gesellschaften. Von interessierter Seite wurden wir befragt, ob sogenannte Familienfeste von Vereinen oder von geschlossenen Gesellschaften veranstalteten Festlichkeiten mit Balltänzen oder Konzert- oder Theaterveranstaltungen der Vergnügungssteuer unterliegen. Da die Angelegenheit weitere Kreise interessiert, möchten wir nach Einsicht der Steuerordnung und eingezogenen Erfindungen die Antwort der Öffentlichkeit nicht vorenthalten. — Die von „geschlossenen“ Gesellschaften und Vereinen veranstalteten Festlichkeiten unterliegen der Lustbarkeitssteuer im gleichen Maße wie die öffentlichen. § 4 der Steuerordnung sagt: „Den öffentlichen Lustbarkeiten im Sinne dieser Ordnung werden diejenigen gleichgestellt, welche von geschlossenen Vereinen oder Gesellschaften veranstaltet werden“. Wenn auch „streng geschlossen“ Festlichkeiten in der Regel keiner pol. Genehmigung bedürfen und nicht an die Polizeistunde gebunden sind, so liegt nach § 3 Abs. 1 der hier gültigen Verordnung den Veranstaltern wie auch den Inhabern der Lokale, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 3–30 M. die Pflicht ob, die Lustbarkeiten 3 Tage vor Beginn der Veranstaltung beim Gemeindevorstand zur Besteuerung anzumelden. Zur Unterdrückung einer ungesunden Zunahme der Festlichkeiten hat die Behörde bei Erlaß der erwähnten Verordnung, besonders die sogenannten geschlossenen Gesellschaften treffen wollen, dagegen alle Tanzvergnügen und Theateraufführungen an den althergebrachten Volksfesten — das ist Kirchweih — ganz steuerfrei gelassen.

Bekanntmachung.

Lokal-Gewerbeverein.

Nächsten Montag, den 10. d. Mts., beginnt wieder der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule. Die Klassen IV (Herr Schmitt) und III (Herr Breuer) haben Montag u. Donnerstag jeder Woche, abends von 5 1/2–7 1/4 Uhr, die Klassen II (Herr Seidenbach) und I (Herr Diels) haben Dienstag u. Freitag jeder Woche, abends von 5 1/2–7 1/4 Uhr Unterricht.

Während des Winterhalbjahres wird der gewerbliche Zeichenunterricht an den Sonntagen, mittags von 12–1 1/2 Uhr erteilt.

Der Vorstand.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr Amt für Frau El. Weilbacher, (anstatt einer Kranzpende).

Samstag 7 Uhr Amt zu Ehren der hl. Mutter Gottes von der immerw. Hilfe.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 8. Oktober.

Vorabendgottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten

Sabbatausgang: 6 Uhr 40 Minuten

Bereins-Nachrichten.

Christl. Gewerkschaftsartell Flörsheim. Wegen Rekrutenabschiedsfeier der Kameradschaft „Germania“ findet die nächste Versammlung Samstag den 15. Oktober im „deutschen Hof“ statt.

Stenographenverein „Gabelsberger“ Flörsheim. Jeden Freitag abend 8 Uhr Fortbildungsunterricht.

Kameradschaft Germania: Donnerstag Abend Generalprobe. Samstag Abend Rekrutenabschiedsfeier im Saale zum Hirsch.

Schwimm- u. Rettungsklub. Samstag, den 8. Oktober, abends 9 Uhr Monatsversammlung im „Scharfen Eck“.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Freitag 7. Okt. abends 7 Uhr: Zum ersten Male! „Brüderlein fein“. Alt Wiener Singpiel in 1 Akt von Leo Fall. „Der verlorene Sohn“. Pantomime in 3 Akten von Michel Carré als. Musik von A. Bernier.

Samstag 8. Okt. abends 7 Uhr: „Die Geisha“.

Sonntag 9. nachm. 3 Uhr: „Rosenmontag“. Kleine Preise. Abends 7 Uhr. Zum ersten Male! „Die Försterkristel“. Operette in 3 Akten von Georg Jarro.

Revolution in Portugal.

W. Madrid, 5. Oktob. Hier ging von einem deutschen Schiff aus Santander die Meldung ein, wonach in Lissabon die Revolution ausgebrochen ist. Kriegsschiffe bombardierten das königliche Palais, worauf Revolutionäre republikanische Fahnen hielten. Von anderer Seite wird gemeldet, daß der König gefangen genommen worden sei.



**An die Mitglieder des
Gesangv. Volksliederbund**

Wie bekannt veranstaltet das
Mainzer Sängerkreis „Aheingold“
am Sonntag, den 9. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr im Gasthaus zum Hirsch ein
Konzert bestehend in erstklass. Gesangsvorträgen.

Aufgrund freundl. Einladung betr. Vereins, bit-
ten wir unsere Mitglieder sich recht vollzählig an der
Veranstaltung zu beteiligen.

Eintrittskarten sind zu haben bei unserem Schrift-
führer Herrn Philipp Frank.

Mit Sängerkreis!

Der Vorstand:
i. M.: S. Theis, 1. Vorsitzender.

Isiwolskis Rücktritt.

Isiwolskis Rücktritt ist schon seit mehr als Jahresfrist wiederholt als sicher und unmittelbar bevorstehend gemeldet worden. Man war deshalb den neuen Rücktrittsgeschichten gegenüber sehr misstrauisch, zumal bei der gegenwärtigen gespannten Lage der internationalen Beziehungen eine Schwankung in der russischen Politik unwahrscheinlich, um nicht zu sagen, fast unmöglich ist. Es konnte sich also bei einem Wechsel in der Hauptsache nur um eine Personenschiebung handeln. Wenn Isiwolski tatsächlich trotz der vielfachen mächtigen und berechtigten Gegenerschaft, die er in Rußland fand und die in den Rücktrittsgeschichten zum Ausdruck kamen, sich immer wieder hielt, so war das schon ein Beweis, daß ein Wechsel in der gegenwärtigen Richtung der russischen Politik nicht beabsichtigt, jener Politik, die die russischen Machtmittel auf den nahen Osten konzentriert und hier bei dem Versuch einer wirtschaftlichen und politischen Abschüttelung der Zentralmächte vom nahen Osten in einen Gegensatz zu diesen Mächten geraten muß.

Mit kaum einem Mann hat sich die europäische Öffentlichkeit in den letzten Jahren so eingehend beschäftigt, wie mit Isiwolski. Es knüpfte sich doch an seinen und Nebenbuhlers Namen die Geschichte einer der schwersten Krisen, die der europäische Friede seit 1815 durchgemacht hat. Die beiden Staatsmänner scheinen dabei so in den Vordergrund geschoben, daß man manchmal von einer persönlichen Verärglung zwischen beiden glauben zu können. Auch die heutige ernste Lage ist mit Isiwolskis Werk. Man hat Isiwolski Stillsitz und Ehrgeiz und außerdem Reichthum und Oberflächlichkeit vorgeworfen. Nach dem bekannten Ausspruch Bismarcks, daß ein Mann das wert sei, was er an Arbeit leisten könne, abzüglich seines Ehrgeizes, käme man da wohl bei Isiwolski auf den Wert Null. Wir bezweifeln, ob diese Charakteristika das Wesen des Mannes erschöpfen. Gewiß, seine Politik hat nach außen hin, gerade soweit sie gegen die Zentralmächte und die Türkei gerichtet war, Niederlagen auf Niederlagen erritten. Wie weit ist England und Rußland von dem majestätischen Reformprogramm der Revaler Kaiserkrone zurückgekommen! Damals schien man nur eine Übergangsform zu suchen, wie man Mazedonien verschlängeln könnte, um es dann, wie man es mit Kreia beabsichtigte, an die einzelnen Freunde, Bulgarien, Serbien, Griechenland, aufzuteilen. Heute ist Mazedonien in den starken Händen der Türkei, Albanien zum ersten Male wirklich unabhängig, und ein eisernes Band umflammt die slavischen Unruhestifter und russischen Vorposten Serbien und Bulgarien. Die Niederlage Rußlands aber in der Einverleibungsfrage Bosniens und der Herzegowina ist bekannt. Der an und für sich unbedeutende Vorgang wurde deshalb von so grundlegender Bedeutung, weil er die geplante Demütigung Oesterreichs, die geplante Sprengung des Dreibundes, in das Gegenteil verwandelte.

Aber trotz dieser Niederlagen hat Isiwolskis Politik in Rußland gefestigt. Der Verständigung mit England in Vertrag über die Abgrenzung der Interessensphäre in Asien 1907 ist die wichtigste Verständigung mit Japan in diesem Jahr gefolgt, ja letztere hat erstere in den Hintergrund geschoben. Beide aber gestatten das Interesse Rußlands auf die Westgrenze und dem nahen Osten zu konzentrieren. Heute ruht Rußland mit allen Kräften auf der großen Auseinandersetzung um die Vormachtstellung in Europa, um den Besitz des Ausfalltors des Schwarzen Meers. Und die russische Politik, die russische Machtpolitik, ist so einseitig nach dieser Seite konzentriert, hat im eigenen, wie befreundeten und feindlichen Land so viel Mißtrauen, Unruhe und Aufregung hervorgerufen, daß eine Schwankung aus psychologischen wie aus politischen Gründen kaum mehr möglich erscheint. In dieser Einseitigkeit der Isiwolskischen Politik, einerlei, aus welcher Quelle sie auch stammen möge, liegt die wichtigste und vielleicht noch verhängnisvollste Bedeutung Isiwolskis. Der Rücktritt Isiwolskis, der sein Begleitungsheftchen im November in Paris überreicht wird, findet in der russischen Presse ungeteilten Beifall. Die Presse der Rechten hebt hervor, mit Isiwolski scheide der direkte Feind einer russischen Freundschaft mit Deutschland aus dem Amt; an ihm verliere Rußland seinen unbegabtesten Minister, der aber ebensoviele zum Vorkämpfer lange. Fürst Meschischewski gratuliert in der Zeitung „Grafobanin“ Isiwolski nicht ohne herbe Ironie zur „wohlverdienten Entlassung“. Das Radettenblatt „Reich“ charakterisiert die fast fünfjährige Tätigkeit Isiwolskis an einer „Reihe glänzender Mißerfolge“.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zu der von der Kölnischen Zeitung aus Tanaer o.

Roderichs Schwester.

Roman von Helene Freilrau von Falkenhäusen.

„Ob Sie noch hier und ihm entschieden abgeneigt wären? Ich besahe erstens und verneinte letzteres.“

„Tut ich recht daran?“

„Sehr recht, liebe Gräfin, bitte grüßen Sie ihn von mir, geht es ihm wirklich viel besser?“

„Ja, Gottlob — aber es scheint mir, als könne ein teilnehmendes Wort von Ihnen seine Genesung sehr befördern.“

„Was soll denn das für ein Wort sein?“ fragte Erna tonlos.

„Wollen Sie nicht mit mir zu ihm kommen, mein Kind?“

„Wenn Sie es wünschen, aber wie sieht er aus?“

„Er sieht sehr angegriffen aus, und die armen Augen scheinen erloschen!“

„Ist er noch ganz blind?“

„Ja, leider — wiewohl dies den Doktor nicht wundern und er von der Heilung seiner Augen unbedingt überzeugt ist.“

„Armer Graf Franz! — Aber gehen wir zu ihm — bitte.“

Dunkel war es im Krankenzimmer, einödnig tiefe die Uhr am Kamin, und der Leidende atmete noch schwer.

„Gräfin Vertold fragt, ob sie Dich hört, wenn sie mit mir hereinkommt?“

„Will sie es im Ernst?“ und schon schwebte ein Lächeln auf den Lippen des Grafen.

„Ach sie nicht warten, Mutter!“

„So müssen Sie Ihren Veldemut, Ihre Nächsten-

brachten Meldung, nach der Frankreich, Spanien und England richterliche Beamte für die Vizegerichtsinstand nach Marokko geschickt hätten, Deutschland in dieser Beziehung aber noch im Rückland geblieben sei, und somit die Gefahr nahe läge, daß unsere Interessen in Marokko nicht gewahrt würden, erfährt die „N. B. Z.“ von justizminister Seite folgendes: Die Meldung ist dazu angetan, Irrthümer zu erregen. Es handelt sich nicht um Schiedsgerichtsbeamte, sondern nur um Obmänner. Nach den bestehenden Vorschriften sind für jeden Streitfall zwei Schiedsrichter notwendig. Falls diese sich nicht einigen, ist ein Obmann zu entsenden, der aber einer anderen Nationalität angehören muß. Zur Vertretung der deutschen Ansprüche ist bereits ein deutscher Schiedsrichter tätig. Dazu kommt, daß unsere Forderungen zum größten Teil schon bewilligt sind, sodas zur Zeit für Deutschland nicht die geringste Veranlassung zur Entsendung eines Beamten vorliegt. Sollte im Laufe der sich hinziehenden Verhandlungen die Entsendung eines deutschen Obmannes auf Wunsch anderer Nationen notwendig werden, so wäre hierzu noch immer Zeit genug.

* Der volksparteiliche Landtagsabgeordnete Amtsgerichtsrat Wagner, Vertreter für den Wahlkreis Hirschberg Schönlau, ist an einem akuten Nierenleiden hoffnungslos erkrankt.

* Bei den Wahlen von Ersatzwahlmännern für die bevorstehende Ersatzwahl im vierten Berliner Landtagswahlkreis wurden im Ganzen 88 sozialdemokratische und 45 freisinnige Wahlmänner gewählt. In der ersten Klasse verloren die Freisinnigen ein Mandat durch das Los an die Sozialdemokraten, in der zweiten Abtheilung verloren die Freisinnigen 11 Mandate, in der dritten Abtheilung zwei, die einzigen, die sie zu verteidigen hatten. Insgesamt stehen sich jetzt 296 freisinnige und 194 sozialdemokratische Wahlmänner gegenüber.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen allerhöchsten Erlaß betreffend die Verleihung des Promotionsrechts an die Tierärztlichen Hochschulen.

Italien.

* Der durch seine jüngste Duellkomödie „berühmt“ gewordene radikale Deputierte Chiesia will den Ministerpräsidenten Luzzatti darüber interpellieren, ob es der „nationalen Würde“ entspreche, daß dem Grafen Mehrenthal die höchste Auszeichnung Italiens, der Annunziatenorden verliehen worden ist. Die meisten Blätter zeigen sich entrüstet über dieses Aufstreben Chiesias. Die „Tribuna“ hält die Nachricht überhaupt für unwahrscheinlich; sie kann nicht glauben, daß Chiesia in dem Volksthumusheim völlig abgebrannter Idealitäten stehe. Der „Popolo Romano“ möchte von Chiesia erfahren, warum er den Ministerpräsidenten nicht interpelliert habe, als der deutsche Reichkanzler von Bethmann-Hollweg den Annunziatenorden bekam, der doch erst ein Jahr im Amt sei. Dasselbe Blatt bezeichnet die Turiner Zukunft als eine positive Demonstration für die wirtschaftliche Besserung in den Strömungen der öffentlichen Meinung der beiden alliierten Staaten. Nach der Annexion Bosniens und der Frage der italienischen Universität, in der die Wiener Regierung alles Mögliche tat und tun werde, nach allen adriatischen Phantasien mit „Dreadnoughts“ und fingierten Landungen habe die Realität der Dinge zur Feststellung geführt, daß nichts wünschenswerter sei, als den bestehenden Beziehungen den Stempel größter Herzlichkeit aufzudrücken.

Griechenland.

* In einem sehr aufgeregten Telegramm schildert der Athener Korrespondent der „Times“ die augenblickliche Verfassung in Griechenland über die angeblichen Kriegsgelüste der Jungtürken, die durch die Haltung Annanien nur noch gewachsen seien. Aus dieser Verfassung heraus habe Griechenland die einzig mögliche Entschuldigung für einen Krieg aus dem Wege geräumt, indem es die Wahlen der drei Kreise für in konstituierende Versammlung für ungültig erklärte. Nachdem dies geschehen, würde eine Verletzung griechischen Gebietes einen Akt internationaler Vergründung und gleichzeitig eine Herausforderung für die vier Schutzmächte bilden. Es sei daher zu hoffen, daß diese auf eine Zurückziehung der türkischen Truppen von der Grenze und auf eine Milderung der getroffenen Maßregeln hinwirken würden, die bei der Entwaffnung der christlichen Bevölkerung in Mazedonien in Anwendung kämen.

Koloniales.

* Der neue Gouverneur von Südwestafrika, Dr. Seitz, findet in den Windhuker Nachrichten eine recht hübsche Begrüßung: „Herrn Gouverneur Dr. Seitz geht der Ruf eines sehr tüchtigen Beamten voraus, namentlich soll er ein hervorragender Staatsmann sein. Dies läßt uns

zwar hoffen, daß der neue Herr sich als der geeignete Mann für unsere Kolonie erweisen werde, indes ist zu bedenken, daß die Bewährung eines Beamten auf dem einen Posten noch keine Gewähr dafür bietet, daß er auch den Aufgaben eines neuen, schwierigeren Posten gewachsen sein wird. Kamerun als Pflanzkolonie mit günstigen Arbeiter-Verhältnissen, mit einer kleinen, wenig beunruhigenden und daher viel wechselnden weißen Bevölkerung ohne eigentlicher Verlangen nach Selbstverwaltung, mit einer unter ihren eigenen Stammes-Organisationen stehenden Eingeborenen-Bevölkerung bietet für eine Kolonial-Regierung nicht derartige Schwierigkeiten wie unser Deutsch-Südwestafrika. Daher wird sich der neue Gouverneur hier Aufgaben und Problemen gegenüber gestellt sehen, welche an seine Fähigkeiten bedeutend höhere Anforderungen stellen, als es in seiner bisherigen Stellung der Fall war. Unsere Bevölkerung wird Herrn Gouverneur Seitz zwar ohne jede Vorbehalten und mit wohlgesinntem Herzen empfangen, im übrigen aber sich günstig abwartend verhalten. Von dem Ausstreuen und der Wirksamkeit des neuen Herrn wird es abhängen, ob er sich auch allgemeine Zuneigung und Vertrauen erwerben wird. Das dies geschehen möge, ist, wie wir wohl glauben versichern zu dürfen, der aufrichtige Herzenswunsch eines jeden redlichen Südwestafrikaners.“

Aus aller Welt.

Leutnant Helm. Leutnant Helm wurde einem Telegramm der Zentral-Neus aus Winchester zufolge gegen Stellung der vom Polizeigericht auf 40 000 Mark bemessenen Kaution bis zu der gegen Mitte November anstehenden Hauptverhandlung auf freies Fuß gesetzt.

Endlich verhaftet. Der Raubmörder Heinrich Dietz, der am 13. August d. J. in Nürnberg seine Geliebte erwürgte und ihrer Barschaft beraubte, trieb sich nach seiner Flucht in mehreren österreichischen Städten herum. Im Laufe der letzten Woche kam Dietz, der nach einer freiwilligen Meldung in Galizien verhaftet sein sollte, nach St. Pölten, mietete sich in einem Hotel dort ein, verschwand aber nach mehreren Tagen, ohne seine Rechnung beglichen zu haben. Jüngst kam er wieder zurück und logierte sich in einem anderen Hotel unter anderem Namen ein. Als er sich von der Polizei entbunden sah, floh Dietz. Doch er wurde am Bahnhof von St. Pölten von einem Wachmann erkannt und verhaftet. Er versuchte zu fliehen, ist aber wieder eingekerkert worden und gab auf der Polizeiwache zu, der gesuchte Raubmörder aus Nürnberg zu sein. Er wurde dem Kreisgericht eingeliefert.

Einrichtung. Der Lustmörder Koszeol wurde am Dienstag morgen 6¼ Uhr auf dem Hofe des Gefängnisses in Bija (Bozen) hingerichtet.

Regersfrechheit. Aus Hamburg wird berichtet: Der englische Vizelordhandell wurde, als er mit einem Regier wegen der Höhe der Feuer-Auseinandersetzungen hatte, von diesem mit einem Holzhammer überfallen; er büßte dabei mehrere Zähne ein und erlitt Wunden im Gesicht. Der Täter wurde verhaftet.

Todesurteil. Aus Kiel wird berichtet: Der Arbeiter Basner, der am 8. Dezember 1909 den Tageelbner Karl Kräger ermordete und beraubte, ist vom Schwurgericht zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Die Cholera. Um eine weitere Ausbreitung der Cholera in Oesterreich-Ungarn zu verhindern, hat die Regierung die Einfuhr und Durchfuhr bestimmter Waren und Gegenstände aus Ungarn bis auf weiteres verboten. — Das „Welt Journal“ meldet, daß in Marseille unter den aus Italien kommenden Einwanderern mehrere Cholerafälle vorgekommen seien.

Mord und Selbstmord. In Bahrze erschach der Arbeiter Kappel seine Geliebte Schachla und dann sich selbst. Russisches. In der Gegend von Genshochan wurden seit einer Woche acht junge Mädchen von Mädchenhändlern entführt.

Mißhandlung eines Arbeitswilligen. In einem Tunnel der im Bau begriffenen Pariser Nord-Süd-Untergrundbahn griffen ausländische Arbeiter einen Arbeitswilligen an und mißhandelten ihn in roher Weise. Auf seine Hilferufe eilte ein Schutzmann herbei, worauf die Streikenden die elektrischen Drähte durchschnitten und in der Dunkelheit mehrere Revolvergeschosse abfeuerten. Schließlich entflohen die Angreifer.

Schwere Stürme. Schwere Stürme an der englischen und der irischen Küste haben sowohl auf dem Meer, als auch auf dem Lande schweren Schaden verursacht. Der Dampfer „Welholme“, von Grimsby nach Liverpool unterwegs, ist in der Nordsee gestrandet und untergegangen. Mit Ausnahme eines Matrosen konnte sich die gesamte Besatzung retten. In der Nähe der See-

erkundigen; sie betet unablässig um Ihre Genesung.

Und Sie, Fräulein Vertold? — haben Sie ein wenig für mich gebetet?“

„Inbrünstig Graf Franz!“

„Weil Sie gut sind und für jeden beten würden, den Sie leiden sehen!“

„Vielleicht würde ich für jeden beten, ich glaube es selbst, aber gewiß nicht so inbrünstig, wie für Sie.“

„Ich danke Ihnen! Bitte Fräulein Vertold, beten Sie vorerst, daß ich sehend werde.“

„Das werden Sie ja ganz sicher, der Arzt hat nie einen Augenblick daran gezweifelt.“

Wenn mir der Unfall früher zugefallen wäre, hätte ich Sie durch die Worte, welche ich am Morgen vor demselben zu Ihnen sprach, nicht beunruhigt.“

„Die Erinnerung daran beunruhigt mich nicht!“

„Weil Sie überzeugt sind, daß ein so kranker Mann seine Ansprüche nicht aufrecht halten kann.“

„Ich finde das nicht“, sagte Erna, „und wären Sie auch noch viel kränker, so wäre dies nur ein Anspruch mehr auf meine... auf meine Sympathie!“

„Sie sind der Engel, für den ich Sie erkannt habe, aber Sie sollen nicht das Opfer Ihrer Güte werden!“

Dann reichte er ihr die Hand und führte die ihrige an seine Lippen; sie legte ihre beiden auf die seine und drückte sie warm, diese freigiebige Hand, die schon so viel Gutes getan hatte. Als sie später sein Krankenlager verließ, ging sie in ihr Zimmer, um allein mit sich zu sein und über die Sachlage reiflich nachzudenken, denn es lag nicht in ihrem Wesen, sich von der Kraft äußerer Umstände willenlos fortzureißen zu lassen, sondern sie suchte vielmehr bei allem, was sie tat, im klaren mit sich zu

liebe bezahlen, Graf Franz“, sagte Erna an das Bett herantretend.

„Was ich getan, war einfach meine Pflicht, aber bitte, erwähnen Sie es nicht mehr; ich danke Ihnen unendlich, daß Sie gekommen sind. Wie geht es Ihnen?“

Sie mußte seinen Willen tun und von den Alltäglichkeiten sprechen, während sie des Lobes über seine edle Tat voll war. Der Kutscher hatte den Sachverhalt genau erzählt: Er fuhr seinen Herrn durch die Kordierstraße heim, als ein paar Pferde eines Kutschers scheuten. In letzterem sah eine Dame mit einem Kinde, durch ihr Geschrei die Gefahr vermehrend, während die Pferde wie rasend liefen und der Kutscher außerstande war, sie aufzuhalten. Da sprang der Graf aus seinem Wagen, ohne zuvor halten zu lassen und mit einem Satz den Pferden entgegen, welchen er die Häufe in die Rüstern bohrte, so daß sie zum Stehen gebracht wurden; aber der Graf war zu Boden geschleudert und von den Hufen der aufgeregten, zitternden Tiere arg verletzt worden, während die fremde Dame mit dem Kinde gerettet war. Der Graf hatte nur noch Zeit, dem Kutscher zu befehlen, die Dame in seinen Wagen nach Hause zu bringen, und verlor dann die Besinnung. Die Dame aber traf gleich alle Anstalten zur Beförderung des Grafen in seine Wohnung, indem sie von dem nahen Spital eine Tragebahre holen und ihn darauf fortbringen ließ; dann fuhr sie selbst um den Arzt, den ihr der Kutscher bezeugte. — Erna wußte also genau, wie selbstlos Graf Franz gehandelt hatte und schenkte sich schon lange danach, ihm ihre Bewunderung auszudrücken, mußte dieselbe jedoch abwärts in ihr Herz verschließen und Antwort auf seine Frage geben.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie, „mir geht es gut. Die Wille war täglich hier, um sich nach Ihrem Befinden zu

Wirt-Innen in eine Fischerbarte gesunken. Zwei Fischen ertranken. Zahlreiche Fische und Fischerboote sind durch den Sturm schwer beschädigt worden.

In seiner Wohnung überfallen. Aus Lissabon wird berichtet: Professor Bombarda, Direktor eines Irren-Hospitals, ist von einem Leutnant durch einen Revolver-schuss tödlich verletzt worden. Der Leutnant befand sich zur Visite im Privatbureau des Professors. Nach einer kurzen Unterredung zog er einen Revolver und gab vier Schüsse auf den Professor ab, die diesen an Kopf, Brust und Hals schwer verletzten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Großfeuer. Das größte Feuer, welches in New-York seit Jahren wütete, zerstörte an der ersten Avenue und der 24. Straße zwei Holznieverlagen, zwei Hotels und eine Menge anderer Gebäude. Der Schaden beläuft sich auf 1½ Millionen Dollars. Fünfzig Feuerlösch-Maschinen gelang es erst nach vielstündiger Arbeit, das Feuers Herr zu werden.

Kessels-Explosion. Der Dampfer „Chiriqui“ von der Pacific Steam Navigation Company ist unweit Panama infolge einer Kessels-Explosion gesunken. Fünfzig Menschen sind dabei umgekommen; dreizehn Ueberlebende lagerten in einem Rettungsboot in Sarachine an. Ueber den Verbleib eines weiteren Bootes mit zehn Personen ist nichts bekannt.

Köln, 5. Okt. Der Kardinalbischof Fischer von Köln hat nach der „Köln. Volksztg.“ anlässlich der Ansprache des Bürgermeisters Rathen von Rom einen Hirtenbrief erlassen, worin er ankündigt, daß er demnächst eine Reise unternimmt, auch aus dem Grunde, um die kirchliche Gesinnung des katholischen Rheinlandes dem Papst gegenüber auszudrücken.

Wien, 5. Okt. Der König der Belgier, der beim Kaiser Franz Josef gegenwärtig zu Besuch steht, legte an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolph Kränze nieder und stattete sodann mit der Königin den Mitgliedern des Kaiserhauses Besuche ab.

Wladislawskas, 5. Okt. Als hier die Familie eines Räubers in den Sissimchat-Bergen verhaftet werden sollte, eröffnete dieser und seine Leute, die an drei Punkten im Hinterhale lagen, ein Gewehrfeuer, durch das der Chef des Rasran-Bezirks, drei Offiziere und mehrere Untergeordnete getötet wurden.

Von der Luftschiffahrt.

***Europäischer Aeroplan-Wettbewerb 1911.** Für den europäischen Aeroplan-Wettbewerb 1911, für dessen erste Etappe Paris-Berlin die „N. Z. am Mittag“ einen Preis von 100 000 Mark aussetzte, liegen bereits 54 Anmeldungen vor, die zwar noch nicht als definitiv anzusehen sind, aber doch beweisen, welche außerordentliche Interesse der Veranstaltung schon jetzt entgegen gebracht wird, obwohl die Propositionen noch nicht festgelegt und veröffentlicht werden konnten. Von den bekanntesten Piloten erklärten sich zur Teilnahme bereit: Bleriot, Gerdane, Henry und Maurice Farman, Bagagnat, Gebrüder Voisin, Graham White, Sommer, Lubron, Rathen, Bepmann, Morane, van den Born, Banihan, Blesovaccio, Tsch. Cattaneo und von deutschen Fliegern Lindpaintner, Dörner, Emil, Jeannin, Lothar, Thelen, Grade und Fischer.

***Der Ueberlandflug Jeannins.** Oberst von Falkenhayn, Chef des Generalstabes des 16. Armee-korps, unternahm mit Jeannin einen Ueberlandflug auf einem Militär-Doppeldecker der „Wald G. m. b. H.“, Mülhausen; der Flug ging in einer Höhe von etwa 200 Metern von Kattin und erstreckte sich über die in der Umgegend von Metz gelegenen Forst. Oberst von Falkenhayn sprach sich sehr begeistert über die Sicherheit des Apparates und der leichten Orientierung aus.

***Beisehung des Aviatikers Haas.** Mit militärischen Ehren wurde in Trier der unter einer Fülle von Blumen und Kränzen verschwindende Sarg des verunglückten Aviatikers Haas beigesetzt. Hinter der Bahre schritten die Spitzen der militärischen und städtischen Behörden, zahlreiche Offiziere, der Bruder und der Schwager des Verunglückten, Divisionspfarrer Bröddge, Hest eine ergreifende Grabrede.

***Die Mailänder Flugwoche.** Das Flugmeeting von Mailand ist jetzt zum Abschluß gelangt. Das 100-Kilometer-Rennen um den Geschwindigkeitspreis Giovanni Cattaneo (Bleriot) in 1 St. 7 Min. 44 Sek. Zweiter wurde Gintan (Bleriot) mit 1:09:06 vor dem Deutschen Wiegand (Bleriot) mit 1:12:42. Den Hauptpreis des letzten Tages gewann mit 50 Km. Drogg, der auch aus einer Gleitflugkonkurrenz als Sieger hervorging. Bagagnat gewann den Höhenpreis mit 2150 Meter vor Cattaneo mit 1750 Meter.

Arbeiterbewegung.

— Zum Werstarbeiterstreik. Die Abstimmung der Werstarbeiter über die Vorschläge der Arbeitgeber erfolgt am Mittwoch. Die Verhandlungen der Kommissionen haben, wie verlautet, die Parteien einander näher gebracht. Es heißt sogar, daß die Vertreter der Arbeiter die Annahme der am Dienstag neu formulierten Vorschläge der Werstarbeiter empfehlen wollten.

— Keine Einigung. Aus London wird berichtet: Die Schritte, die zur Beilegung des Konflikts der Baumwollindustrie unternommen wurden, sind gescheitert, da die Arbeitgeber die Vorschläge der Arbeitnehmer ablehnten.

Hundertjahrfeier des Münchener Oktoberfestes.

Das Münchener Oktoberfest, diese Pflegestätte echt bayerischen Humors, sah in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurück. Ein respektables Jubiläum immerhin, und so ist es denn erklärlich, daß „Münch.“ in diesem Jahre alles aufgeboten hatte, um die diesjährigen Attraktionen der Oktoberwoche so glanzvoll als möglich zu gestalten. Ganz München war an diesen Tagen hinausgepilgert, um diesen Rückblick auf die Vergangenheit zu einem Nationalfest von kulturhistorischer Bedeutung werden zu lassen. Am 17. Oktober 1810 war es, als die Bewohner der Hauptstadt Bayerns zum ersten Mal zur



Oktoberwoche hinausgepilgert, um bei herrlichsten Wetter im Sonnenschein Maß um Maß zu leeren und in den mannigfaltigen Unterhaltungen, Schauspielen u. angenehme Stunden zu verbringen. Die auf Anregung des Münchener Baugärtners ins Leben gerufene Veranstaltung fand den besten Anfang, daß man beschloß, das im Oktober gefeierte Fest alljährlich um diesen Zeitpunkt zu feiern. Ungeachtet aller politischen Umwälzungen hat das Oktoberfest nichts von seiner Anziehungskraft eingebüßt und geht nun in allem Glanze in das zweite Jahrhundert ihres Bestehens.

Vermischtes.

Der Gassenhauer. Der Joachimstaler Pfarrer Joh. Mathias sagt in seinen Predigten über Elend (1. 52) vom Jahre 1586: „Wer aber mit leichtfertigen Tönen und gassenhauerischen, welche nichts als des Abends auf der gassen schreien und plöden können, und geist, der muß hernach dem Bützel zum Dampfe (Gesängnis) folgen.“ Sind das Gassenhauer in unserem Sinne, ihrem Kunstverste nach zumeist tiefsinnige Liebeslieder, es sind überhaupt keine Lieder, sondern junge leichtlebige Leute, die auf den Gassen haun, d. h. — in einer der ältesten Bedeutungen des Wortes — umher laufen. Das ist die Grundbedeutung des Ausdrucks. In einer zweiten Bedeutung begegnet uns ferner der Gassenhauer als Lied, und zwar, wie es scheint, als Liebeslied, insonderheit als Ständchen, bei dem der Ort der Handlung ebenfalls die Gasse ist. Sie ist und bleibt das Wesentliche im Worte. Allein so niedrig wie heutzutage stand der Begriff in älterer Zeit nicht. Als Hans Sachs im Jahre 1567 den Vorrat seiner Lieder nachsah, fand er auch gassenhauerisch und wider. Nichts Beschäftigtes liegt in dem Worte, das hier lediglich das weltliche Lied im Gegensatz zum geistlichen zu bezeichnen scheint. Ja, noch Bürger schreibt im Deutschen Museum (1776): „Rein Ohr hat öfters in der Abenddämmerung dem Zauberschaale der Balladen und Gassenhauer unter den Linden der Dörfer, auf der Weide und in den Spinnstuben gelauscht.“ Damit sind auch nicht Gassenhauer in unserem Sinne gemeint, wohl aber wahrscheinlich weltlich-heitere Lieder, wie sie besonders in den Spinnstuben beliebt waren. Dasselbe Bedeutung hat das Wort in den mancherlei alten Sammlungen von „Gassen-

hauern und Reuterliedern“. Zu drist erscheint das Wort in der dem Liebes nahe verwandten Bedeutung Tanz, der nach altertümlicher Sitte ebenfalls häufig auf der Straße (Gasse) stattfand. Daß es auch besondere Arten von Gassenhauern gab, bekundet Christian Reuters Schelmussky (1696), der sich von den Spielzeugen den „Leipziger Gassenhauer aufstreichen“ läßt. In der Folgezeit überwand das Niedrig-Beräuschliche immer mehr in dem Worte; es war trotz Bülger bereits allgemein herrschend, als Wieland in seinem Agathon (10. 7) schrieb: „Während die politischen Rühlgänger sich darüber zanken werden —“, wird der Böbel ein paar derbe Worte zwischen den Zähnen murmeln, seine Gassenhauer anstimmen und — bezahlen.“

Ein Drama des Lebens. Der vor einigen Tagen auf so tragische Weise in Chartres verunglückte jugendliche Aviatiker Poillot war in Montmartre mit einer Tänzerin namens Gabriele Provot verlobt. Die jungen Leute liebten sich zärtlich und führten ein einwandfreies Leben. Auf die Kunde von dem schrecklichen Tode ihres Liebhabers war Gabriele von wahnsinnigem Schmerz erfaßt worden; sie eilte nach Chartres, um Poillot noch einmal vor seiner Beerdigung in die furchtbare entstellten Züge blicken zu können. Dann wurde sie ohnmächtig von Freunden nach Paris zurückgeführt. Die Tage, die seitdem verstrichen, waren für die Nachbarn des jungen Mädchens schrecklich, da sie stundenlang in wilden Wehklagen ihrem Schmerz Luft machte. Am Donnerstag v. B. kaufte sie einen Kranz von Rosen, legte ihn auf den Sarg des nach Paris übergeführten Geliebten und wartete vor der Tür, um unter der Menge verstaubter Trauerzüge nach dem Friedhofe zu folgen. Dann lehnte sie in ihre Wohnung zurück und schloß sich ein. Am Samstag Nachmittag stürzte sie aus ihrem Hause. Alle, die ihr begegneten, waren über ihr verstörtes Aussehen erschrocken. Sie lief über die äußeren Boulevards nach dem Friedhofe Montmartre, auf dem Poillot zum letzten Schlafte gebettet ist. Am Grabe kniete sie nieder, verstaubte das Haupt in die schon welkenden Rosen ihres Kranzes, zog einen Revolver aus der Tasche und schoß sich ins Herz. Die Friedhofswächter fanden sie einige Augenblicke darauf tot mit dem Haupte in den Rosen auf dem Grabe.

Ein neuer Streich der „falschen Hofdame“. Der neunzehnjährige Kaufmann Julius Eichbaum aus Groß-Bichterfelde, der kürzlich durch seinen Versuch, in eleganter Damentoilette in das Palais des Kronprinzen einzubringen, von sich reden machte, ist abermals in Frauenkleidern durch die Straßen Berlins gewandert und von der Polizei verhaftet worden. Ein Kriminalbeamter, der am Sonnabend abend gegen 10 Uhr in einer Konditorei in der Nähe des Lustigpalastes weilte, beobachtete an einem Nebenwege ein Paar, das leise flüsterte. Die Dame, eine hochgewachsene, schlaffe Erscheinung mit einem Kinnlopp in elegantem Straßentouille, hatte eine ungewöhnlich tiefe Stimme und ihre Bewegungen waren so wenig denjenigen einer Frau angemessen, daß der Beamte Verdacht schöpfte. Er trat deshalb an sie heran und eruchte sie, sich zu legitimieren. Der Herr und die Dame versuchten die Flucht zu ergreifen, was ihnen aber nicht gelang. Sie wurden nach dem zuständigen Polizeirevier gebracht. Hier nannte der männliche Begleiter, ein 19-jähriger Kaufmann, seinen Namen und wurde sofort entlassen. Anders die Dame, aus der kein Wort herauszubekommen war; sie mußte sich entkleiden, da man in ihr eine Verbrecherin vermutete. Es stellte sich aber heraus, daß die Verhaftete ein Mann war, der jetzt eingekerkert, daß er der 19-jährige Kaufmann Julius Eichbaum aus Bichterfelde sei und dort bei seiner Mutter wohne. Die Mutter des jungen „Mannweibes“ wurde sofort telephonisch benachrichtigt. Gleichzeitig wurden die den Kranken behandelnden Ärzte Dr. Magnus Hirschfeld und Dr. Ivan Bloch, die Eichbaum seit der Affäre Potsdam auf seine geistige Zurechnungsfähigkeit beobachteten, erucht, sich nach der Revierwache zu begeben. Die Ärzte stellten fest, daß der neunzehnjährige ein Transvestit sei und übernahmen seine Ueberführung nach der elterlichen Wohnung.

Aus Liebesgram in den Tod ging die Bonne des Fürstin Pleß, die vor vier Tagen aus der Wohnung der Fürstin Pleß in Groß-Bichterfelde verschwand und als Leiche aus dem Teltow-Kanal gefahndet wurde. Die 24-jährige Jeanette Miquel besaß sich seit dem Juli d. J. in Dienste der Fürstin von Pleß. Das junge Mädchen, das sonst heiter und lebenslustig war, stand in regem Briefwechsel mit einem Angehörigen der Berliner Gesellschaft. Vor vier Tagen erhielt die Erzieherin einen Brief ihres Geliebten, der folgendermaßen lautete: „Geliebte! Es ist unmöglich! Habe heute keine Zeit, morgen Brieflich näheres.“ Nach dem Empfang dieses Schreibens verließ Jeanette Miquel in großer Aufregung das Haus der Fürstin und machte ihrem Leben ein Ende.

sein. Sie hatte dem Kranken sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß sie trotz ihrer Zweifel des ersten Augenblicks nun doch gesonnen sei, seinen Antrag anzunehmen. Sie war dabei von verschiedenen Empfindungen geleitet worden, und fühlte jetzt ganz genau, daß ihr Herz in diesem Falle unberührt blieb, daß sie dem edlen Manne nicht gab, was er wünschte und verdiente. Sie betrug sich aber nicht selbst darüber, gab sich vielmehr der ganz bestimmten Erwartung hin, ihn einmal lieben zu müssen, denn ihre Bewunderung seines Charakters entbehrte nicht der Begeisterung und bewirkte, daß sie gewissermaßen stolz war, seine Reizung gewonnen zu haben. Die Hochachtung, auf welcher seine Empfindungen zu ihr offenbar begründet waren, erhob sie in ihren eigenen Augen zu einem höheren inneren Wert. Bei alledem aber konnte sie sich nicht glücklich fühlen, weil sie den überwiegenden Druck in der Brust nicht loswerden konnte, als schädige sie durch ihren Entschluß jemand, als sei sie nicht frei, über sich zu verfügen.

Ein Name war es, der wie mit einem älteren Rechte in ihrem Herzen eingepreßt stand; das war Roderich! — Hatte er sie nicht wiederholt gebeten unermüdet zu bleiben? Und hatte sie es ihm nicht versprochen? Aber weshalb? Mit welchem Rechte verlangte er ein solches Opfer von ihr! — Und jetzt, wo sie durch ihre veränderte Lage in Abhängigkeit gebracht war, würde er noch so eigenmächtig sein, sie zu verhindern, ihr Lebensglück an der Seite eines selten edlen Mannes, den sie verehrte und sehr schätzte, zu sichern?

Hatte sie schon früher eine sehr hohe Meinung von Graf Franz gehabt, so stieg diese nun noch bedeutend. Seine „gleichliche Gebuld im Leiden, sein kräftiges Wesen, seiner Unerbittlichkeit die Wege zu erleichtern, der

Selbennut, mit welchem er seine Schmerzen litt, sein Dankbarkeit für den geringsten Dienst, alles dies steigerte ihre Bewunderung. Und wie viele Werte der Barmherzigkeit, welche er im stillen zu üben pflegte, traten jetzt an den Tag, denn immer wieder kamen arme Menschen, die seinen Unfall beklagten, sich nach seinem Befinden erkundigten und das viele Gute erzählten, das er ihnen erwiesen hatte. Erna war darüber oft zu Tränen gerührt und machte sich Vornahme, ihm die Leidenschaft nicht entgegenbringen zu können, die er ihr darbot und die ihn beglückt hätte, aber sie nahm sich vor, diese durch die herzlichste Umgebung zu ersetzen. Außerdem war er wirklich ein Held in ihren Augen geworden. Und eines freilich kam auch noch hinzu, das ein Wort für Graf Franz mitsprach, das war der Gedanke an ihre armen Eltern, die sich unsäglich freuen würden, sie aus der gedrückten sozialen Stellung in so befriedigender Weise wieder herausgehoben zu sehen. Mergens sich also auch immer wieder Zweifel und Bedenken in das Ordnen ihres Gedankenganges, seufzte sie auch immer wieder bei der Erinnerung an ihren armen Bruder, welcher zu allem seinem Kummer ihre Verlobung unliebsam empfinden würde, betäubte sie sich auch für Rilla, deren Hoffnungen nun vernichtet werden mußten, so sah sie es doch als eine Notwendigkeit ein, nach gesahnt, wohl überlegtem Entschlusse keinerlei Beunruhigung mehr aufkommen zu lassen, vielmehr sich ungetrübt darüber zu freuen, daß ihr ein so selten edles Männerherz zuteil wurde. Auch ihren Gott hatte ihr frommes Gemüt nicht vergessen, und da sie seinen Beistand in diesem wichtigen Augenblicke anrufen, wonach sie ihren Weg klarer erkannte, konnte sie ruhig werden in Vertrauen auf ihn und in der Hoffnung, seinem Willen gemäß zu handeln. War es ja hauptsächlich ihr feste Glauben, der sie im Leben so mutig machte, wie sie war

Als Erna später zu Tisch kam, hatte sich eine sanftere Anteil über ihrem ganzen Wesen ausgebreitet, während ein düstiges grünes Sommerkleid mit Rosen im Gürtel ihre jugendliche Schönheit erhöhte.

Sie sind ja heute der Frühling selbst, mein liebes Kind! rief ihr die Gräfin entgegen. Was ist es, das Sie so froh und besonders jung aussehen macht?

Ja bin ins Reine mit mir selbst gekommen, entgegnete Erna, indem sie ihrer glühenden Freundin die Hand schüttelte, wenn er — dabei warf sie einen Blick nach Graf Franzens Zimmer — wenn er noch unverändert einest ist. Da streichelte die Gräfin die Wangen des Mädchens mit ihrer weichen Hand, zog es an sich und umarmte es innig.

11. Kapitel.

Herrlich duftet es in dem kleinen Fichtenwalde, angrenzend an den Garten der Gräfin Scharsenegg, während die Anseln und Finken erwartungsvoll um die Hängematten herumfliegen und hüpfen, die an zwei Baumstämmen angebunden hängen; denn sie wissen, ganz genau, daß dieses aufgespannte Netz weder eine Schlinge noch eine Falle für sie ist, sondern, daß die Diener, die es besetzt und sich wieder entfernt haben, bald mit jenen wiederkehren werden, dem es gehört.

Sie sind es nun schon längere Zeit gewöhnt, die lieblichen besiedelten Bewohner dieses Sains an jedem regnerischen Morgen von einem kranken Manne Brodkrümen und andere Vederbissen zu erhalten, und nach ihrem Bissen, Hüpfen und Flügelschlagen zu urteilen, scheinen sie sich eben jetzt schon sehr auf den Genuss zu freuen. Nun Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Gasbezugs-Ordnung bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß nach § 3 Absatz 1 derselben sämtliche Anschlüsse, wie auch Steigerrohrleitungen in den Häusern nur durch die Gasanstalt ausgeführt werden dürfen, einschließl. Setzen der Gasmesser, sowie der Verbindung mit der Innenleitung.

Das erste Öffnen des Haupthahnes darf auch nur seitens der Gasanstalt vorgenommen werden. Wir verweisen in dieser Beziehung besonders auf den § 13 Absatz 1 der Gasbezugsordnung.

In zweifelhaften Fällen gibt der Betriebsleiter jede gewünschte Auskunft.

Gasanstalts-Betriebsgesellschaft
m. b. H.

Fische statt Fleisch

bei den
teueren Fleischpreisen

Ia. Brat- Schellfische

per Pfund 15 Pfg.

Ia. Cabliau per Pfund 20 Pfg.

Ferner

Rollmops

Bismarckheringe

Vollheringe per Stück 5

Russ. Sardinen

per Pfund 35

J. Zatscha

Weiß u. farbige Herren-Hemden,
Unterjacken u. -Hosen, gestrickte
Wärmse (Leib u. Seel).

Strümpfe, Hosenträger, blaue Arbeitsanzüge
zu reell billigen Preisen empfiehlt

Fa. J. Menzer, Inh.: J. Schütz.

„Rheingold“

Sonntag, den 9. Oktober 1910, nachmittags 4 Uhr,
im Gasthaus zum Hirsch, hier,

Großes Konzert

des Quartetts Rheingold aus Mainz
unt. gütiger Mitwirkung des Flörsheimer Musikvereins

Auszug aus dem Programm:

Unter anderem gelangen zum Vortrag:

Männerchöre:

„Heimweh“,	Schauß.
„Braun Maidelein“,	Jüngst.
„Warnung vor dem Rhein“,	Reumann.
„Walther von Birbach“,	Werth.
„Mädlein so schön und hold“,	Kirchh.
„Der Jäger aus Kurpfalz“,	Othegraven.

Solis:

Valentins Gebet aus Faust,	Gounod.
Solo, Recitativ und Arioso a. Undine	Lorzing.
Der wahre Nibelungenhort,	Tischb.

Humoristica:

Verwandlungsszenen	Brand.
Diverse Couplets	

Wir laden alle Freunde des Gesanges freundlichst ein
Quartett Rheingold.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf à 30 Pfg. zu haben:

im Gasthaus zum Hirsch,
bei Friseur Karl Frank,
" " Philipp Frank.

Der Eintrittspreis an der Kasse beträgt am Sonntag
40 Pfg. à Person.

Alle 1889er

werden gebeten, sich Samstag, den 8. Oktober, abends
9 1/2 Uhr im Gasthaus „Zum deutschen Hof“ einzufinden.
Der Einberufer.

Anna Kuhn

Flörsheim a. M. Einkaufs-Centrale:
Hauptstraße 19 | Loß & Soherr
Mainz.

Räumungsverkauf

wegen Geschäfts-Übergabe.

10%

Rabatt auf alle Artikel.

Flechten

ässende und trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art.

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandtl., Dose M. 1,15 u. 2,30.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Pa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25 g,
Birkent. 3 g, Eigelb 20 g, Salicyl. Bors. je 1 g.
Zu haben in den Apotheken.

Niederlage:

Apotheke zu Flörsheim.

Bapier: Wäsche

Marke
„Herzog“

empfehlte
Papierhandlung

H. Dreisbach.

Oswald Schwarz, Flörsheim

Eisenbahnstraße

empfehlte für die
Herbst- und Winter-Saison
Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe,
Unterkleider, Seelentwärmer, Wollwaren.

Shawls in Wolle und Seide
Handschuhe, Kragen, Manschetten, Schlips, Vorhemden
und Oberhemden.

Ferner
alles was zur Schneiderei erforderlich
moderne Tüll- und Seidenstoffe in allen Farben und
Preislagern sowie alle Besatzartikel.

Ein Versuch überzeugt, dass



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe von unerreichter Güte
und Wohlgeschmack sind. Nur mit Wasser in wenigen Minuten
zubereiten. Bestens empfohlen von
Jakob Remsperger, Bad Weilbach.



zu haben bei:
Heinr. Schmitt, Drogerie
Flörsheim a. Main.

Zahn-Atelier H. Günzel

Frankfurt a. M.

Börsenplatz 1. • Tel. Amt I No. 1591.

Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.
Sonntags von 9-12 Uhr vorm.

Künstlicher Zahnersatz
mit und ohne Gaumenplatte,
Brücken, Kronen, Stützähne.
Unsichtbare Plomben.
Umarbeiten
alter nicht mehr pass. Gebisse
Zahnziehen
fast gänzlich schmerzlos.
Massige Preise.

Modellierbogen empfiehlt H. Dreisbach.

Arbeits-Stiefel

genügen den
stärksten Anforderungen.

Weitgehendste Garantie für jedes Paar

Vergleichen Sie doch die Preise

Manes

MAINZ
Schöfferstrasse 9.
Höchst a. M.
Königsteinerstr.
4.

Schuhhaus grössten Stils



Leder, Arbeit und Zutat sind
erstklassig.

Ia Rindleder Haken-Stiefel	Markt 6.80
mit und ohne Beschlag	
Ia Rindleder Schnallen-Stiefel	Markt 6.80
mit und ohne Beschlag	
Ia Rindleder Taschen-Schuhe	Markt 6.80
mit und ohne Beschlag	
Ia Rindleder Schaft-Stiefel	Markt 8.50
ohne Beschlag	
Ia Rindleder Schaft-Stiefel	Markt 9.—
mit Beschlag	
Ia Rindleder Flöser-Stiefel	Markt 10.—
extra hoch und wasserdicht	
Ia Rindleder Jagd-Stiefel	Markt 8.50
geschlossene Zunge	